Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1900)
Heft: 13

Artikel: Die Friedensausstellung in Paris
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-801444

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

aushielt, und wie der Reformator ihn mit Rat und Trost aufrecht zu halten suchte. Freilich, auf dem harten Boden des damaligen Luzern blieb zuletzt alle Treue erfolglos. Einmütig, unbeschreiblich, klagt Myconius, rast das Volk gegen das Evangelium des Friedens und versteift es sich auf seine Herzenshärtigkeit. Dennoch liess der wackere Mann nicht ab, bis er der Gewalt weichen musste; die Regierenden wiesen ihn aus seiner Vaterstadt aus. Sie erkannten nicht die Zeit der Heimsuchung, und so ward auch das Heil verhüllt vor ihren Augen. Mit schmerzlichen Gefühlen, zumal über den pflichtvergessenen, ja den Krieg schürenden und den Mächtigen schmeichelnden Klerus, gab endlich auch Zwingli das Luzerner Unternehmen auf. „Wehe, ruft er aus, wehe der Stadt, die solche Augen — so blinde Bischöfe, Geistliche — hat!“

Aber vier Jahre lang haben doch die beiden Männer angehalten mit der Friedenspredigt an das irregeleitete Volk. Fürwahr ihr tapferes Vorbild kann heute noch alle Friedensfreunde spornen. Auch Ihr, Brüder der englischen Kirche, dürft nicht müde werden, den Frieden zu predigen. Setzet alles daran, euer Volk abzubringen von dem gewaltthätigen, unmenschlichen Geiste des Krieges!

Nicht nur Luzern, auch die Eidgenossen von Schwyz hat Zwingli zur Friedenspolitik zu bestimmen versucht. An sie hat er jene Ermahnung gerichtet, die so wundersam warme Vaterlandsliebe und religiösen Ernst in sich vereinigt, und die auch eines tiefen Eindrucks auf die Landsgemeinde nicht verfehlt hat. Was den bleibenden Wert dieser Schrift ausmacht, das ist die Entschiedenheit, womit der Reformator den Krieg in das Licht der religiösen Betrachtung stellt. So vielseitig und eindringlich er seinen Schwyzern die sittlichen und bürgerlichen Folgen des Kriegsgeistes vor Augen hält, der durchschlagende Gesichtspunkt bleibt ihm doch der religiöse: der Krieg ist eine schwere Sünde wider Gott. Diese Betrachtung geht allem andern voran und ist am eingehendsten und nachdrücklichsten ausgeführt. Und wie ergreifend weiss hier Zwingli zum Herzen zu sprechen. „Bedenke“, so ruft er dem schwyzerischen Landsmann zu, „bedenke doch an dir selber die Unbill des Krieges: wie es dir wäre, wenn mit dir gehandelt würde, wie du mit andern Christenmenschen handelst. Versetze dich in die Schrecken des Krieges, stelle dir vor, es zöge ein fremder Söldner dir gewaltiglich in dein Land, er würde dir Matten, Acker, Weingarten schädiger, deine Rinder und dein Vieh hinwegtreiben, allen Hausrat fortschleppen; vorher hätte er deine Söhne am Angriff erschlagen, da sie sich und dich beschirmten, deine Töchter genotzüchtigt, deine liebe Hausfrau, als sie fussfällig um Gnade bat, mit Füssen weggestossen, und dich frommen, alten Mann würde er aus dem Versteck deines eigenen Hauses und Gemaches hervorziehen, um dich im Angesicht deines Weibes jämmerlich zu erstechen, unangesehen dein zitternd, ehrsam Alter, deiner frommen Hausfrauen Jammer und Klage, und zuletzt würde er erst noch Haus und Hof verbrennen — wahrlich du meintest: wo sich der Himmel nicht aufthäte und Feuer speite und das Erdreich nicht zerrisse und solche Bösewichte verschlänge, es wäre kein Gott! So du aber dergleichen einem andern thust, meinst du, es sei Kriegsrecht! Den schweren Zorn Gottes laden wir auf uns durch den Krieg; das ist die erste und grösste seiner unheilvollen Folgen für uns.“

So sieht Zwingli in der Gottesfurcht die tiefste Quelle des Friedens unter den Menschen. Noch nie hat ein protestantisches Volk sich auf die Länge dieser Predigt verschlossen. Sollte es das englische thun? Wird es nicht zuletzt auf die Stimme seiner Geistlichen hören, wenn sie in solchem Sinne und mit anhaltendem Ernst sein Gewissen wecken? Wird es nicht Hand bieten, nach einer allseitig gerechten friedlichen Verständigung zu suchen?

Niemals, verehrte Brüder der englischen Kirche, hat ein Krieg mein Innerstes so schmerzlich und unablässig bewegt wie der gegenwärtige. Ein Völklein, halb so zahlreich wie unser zürcherisches, verteidigt seine Freiheit gegen das grosse, gewaltige England! Es beweist fürwahr einen Heldenmut, der uns Schweizer an die Freiheitskämpfe unserer Ahnen erinnern muss. Keinen Krieg habe ich so tief als eine Ungerechtigkeit empfunden wie diesen, nie Zwinglis Betrachtung so lebhaft nachgefühlt, dass der Krieg vor allem eine Sünde wider Gott ist. So ist es mein religiöses Gewissen, das mir keine Ruhe lässt, zu euch zu sprechen. Ich weiss, dass alle guten Geister unserer Reformation auf meiner Seite stehen, all' jene Namen, die auch eurer Kirche teuer sind: ein Pellican, der milde, liebreiche Mann, der eure ersten Flüchtlinge in sein Haus aufgenommen hat: Bullinger, der edle Patron aller, die um des Glaubens willen zu uns geflohen sind; Bibliander, der euch Engländern seine Schrift von der friedlichen, aller Gewalt sich enthaltenden Propaganda gewidmet, Zwingli, der seinen Friedensruf an die Schwyzer „aus Furcht Gottes und aus Liebe zum Vaterland“ geschrieben hat.

Wo solche Zeugen des Friedens sich erheben, da darf die Kirche von England nicht müssig stehen. Oder werdet ihr, deren Bischöfe und Prediger, noch länger jener Losung folgen, dass man schweigen müsse, nachdem der Krieg nun einmal im Gange sei? Nein, um so lauter gilt es, den Frieden zu verkündigen, gilt es, ohne Furcht und unermüdlich dem Volke zuzurufen: der Krieg ist eine Entehrung der Menschenwürde; denn er ist eine Sünde wider Gott! *Professor Dr. Emil Egli.*

Die Friedensausstellung in Paris.

Alfred H. Fried berichtet in der „Friedens-Warte“ über seinen Besuch in der Friedensausstellung folgendes: Die Lage der Friedensausstellung ist eine sehr günstige. Sie befindet sich in den Parterreräumen des Musée d'économie sociale, gleich dem Haupteingang gegenüber. Niemand, der diese Abteilung betritt, kann die Friedensausstellung übersehen. Da sich im Obergeschoss dieses Musée social die Säle für die ca. 200 Kongresse befinden, ist die Annahme berechtigt, dass sehr viele Personen, die sich sonst nicht für sociale Oekonomie besonders interessieren, diesen Raum betreten werden. Die grosse Wand, die die Friedensausstellung einnimmt, wird durch zwei Querwände in drei Räume geteilt. Im Mittelraum befinden sich Schränke mit der Bibliothek, in der die Friedenslitteratur der letzten Jahre, freilich ohne Anspruch auf Vollständigkeit zu machen, Aufstellung fand. Interesse erregt dabei das ca. 18 Quartbände starke Werk, das die Regesten und Akten des Alabamaschiedsgerichtes enthält. An Volumen schliesst sich diesem bänderreichen Friedenswerke nur noch das v. Bloch'sche Werk an, das in deutscher und französischer Ausgabe vertreten ist. Der Bertha von Suttnersche Roman „Die Waffen nieder“ ist in allen Uebersetzungen vorhanden, die von diesem Friedensbuche veranstaltet wurden. Wenn ich nicht irre, sind vierzehn Sprachen vertreten. Die Mitte des Bücherschrankes nimmt die kunstvoll ausgestattete Adresse der schwedischen Friedensgesellschaften an die schwedische Regierung ein, worin diese aufgefordert wurde, das Werk der Haager Konferenz zu fördern. Die Adresse ist mit 227,899 Unterschriften bedeckt und ist Eigentum des schwedischen Ministerium des Aeusseren. Auch eine ähnliche Adresse des niederländischen Komitees zur Förderung der Haager Konferenz ist ausgestellt. Diese umfasst 205,000 Unterschriften. Unter den an den Seitenwänden angebrachten Tabellen befindet sich eine synchronistische Tabelle der Schiedsgerichtsurteile des verflossenen Jahrhunderts. Wir erblicken da eine steil aufsteigende Linie, die die Zunahme der Schiedsgerichte ziemlich ins Auge springend offenbart. Im Jahrzehnt 1810—1819 wurden zehn Streitfälle durch Schiedsgerichte erledigt, während im Jahrzehnt 1890 bis 1899 deren 63 schiedsgerichtliche Erledigung fanden. Wahrlich ein schreiender Beweis für die Notwendigkeit eines internationalen Schiedsgerichtshofes.

Sehr interessant sind die statistischen Tafeln, die die London Peace Society zur Ausstellung brachte. Es sind dies Darstellungen, die die Staatsschulden der Europastaaten, die Stärke der Armeen, einen Vergleich der Armeestärke zwischen 1869 und 1890 zur Anschauung bringen. Auch eine vergleichende Tabelle der Staatsschulden der

europäischen Staaten ist hier zu sehen, wie eine Tabelle der Kriegs- und Friedensjahre des vergangenen Jahrhunderts Diese ergibt, dass Europa im 19. Jahrhundert nur 32 Friedens- aber 68 Kriegsjahre hatte.

Auch künstlerische Darstellungen schmücken die Ausstellung des Berner Bureaus, so Photographien der Friedensstatue von Rodin und einiger Ten-Katescher Gemälde. Im rechten Abteil der Ausstellung finden wir eine Anzahl von Schädel- und Knochenteilen, die die Wirkungen der modernen Geschosse im Vergleich zu den früheren Geschossen veranschaulichen sollen. Eine grosse Anzahl von Waffen und Schiesstabellen erläutern diese Wirkungen.

Die Pièce de résistance der Friedensausstellung war zur Zeit, als ich diese besichtigte, noch nicht ausgestellt. Es ist dies die Ausstellung des Staatsrats von Bloch. Ich hatte jedoch Gelegenheit, Excellenz von Bloch im Westminsterhotel in Paris inmitten eines grossen Stabes von Mitarbeitern bei der Vorbereitung seines Ausstellungsobjektes beobachten zu können. Es handelt sich um die Darstellung des Zukunftskrieges und seiner Wirkungen, die von Bloch auf vierzig je ein Meter und achtzig Centimeter hohen, ca. 90 Centimeter breiten Tafeln durch Bilder und erläuternde Worte zur Ausstellung bringen wird. Diese vierzig Tafeln werden in drehbaren Rahmen ihre Aufstellung in der Mitte der Friedensausstellung erhalten.

Bei der Friedensausstellung befindet sich eine Angestellte, die in deutscher französischer und englischer Sprache den Besuchern bereitwilligst Auskunft gibt und die die Interessenten bittet, sich in einem aufliegenden Album einzuschreiben. In diesem Album habe ich eine Menge sehr sympathischer Bemerkungen gelesen.

Bemerkungen und Wünsche der Sektion Chaux-de-Fonds.

Die Sektion *La Chaux-de-Fonds* der internationalen Friedensliga hat in ihrer Komitee-Sitzung vom 22. Juni 1900 folgende *Sätze* aufgestellt und folgende *Wünsche* ausgesprochen:

1. Wir sprechen unser lebhaftes Bedauern darüber aus, dass die diesjährige Delegiertenversammlung ausgefallen ist. Wir glauben, eine solche wäre sehr wichtig gewesen im Blick auf die Ausstellung und den Kongress in Paris.

2. Wir bedauern ferner, dass folgende Anträge, welche von der Propaganda-Kommission der hiesigen Sektion vorbereitet worden waren, um sie der Delegierten-Versammlung vorzulegen, nicht haben näher besprochen werden können:

a) Der Vorort möge an den Verein des *Roten Kreuzes* die Bitte richten, der Frage näher zu treten, ob seine Mitglieder nicht sämtlich der Friedensliga beitreten sollten.

b) Das „Bureau international“ in Bern möge die Frage erwägen, ob die Correspondence bi-mensuelle nicht *allen* Mitgliedern der Liga zugesandt werden sollte.

c) Es werde über die Möglichkeit der Gründung eines *Vereinsorgans* für die Sektionen der *französischen* Schweiz beraten.

3. Wir bedauern endlich, dass $2^1/_2$ Monate nach Eröffnung der Pariser Weltausstellung, noch kein „Führer“ durch die specielle Friedensausstellung herausgegeben worden ist, und dass unsere Friedensorgane noch keine Berichte darüber gebracht haben.

4. Wir sprechen den Wunsch aus, dass man in sämtlichen Sektionen grösseren Nachdruck auf *Paragraph 3* unserer Statuten lege.

5. Es scheint uns wünschenswert, dass das Internat. Bureau einen *Katalog* sämtlicher Bücher und Schriften, welche es den Friedensvereinen empfehlen könne, herausgebe.

6. Wir sprechen den Wunsch aus, dass der Vorort die Redaktionen politischer Blätter unseres Landes auffordere, nach Möglichkeit solche Artikel zu publizieren, welche die Bestrebungen der Friedensvereine zu allgemeiner Kenntnis bringen können.

Die Sektion La Chaux-de-Fonds
der Internationalen Friedensliga.

Stossseufzer eines ehrlichen, treugebliebenen Friedensfreundes.[1]

Allseitig bedauern die wahren Friedensfreunde nicht nur den langwierigen Krieg in Südafrika samt der offiziellen „Ohnmacht der Mächte“ und die neuen Wirren in China, sondern auch die Unthätigkeit vieler Friedensfreunde und -Sektionen. Just jetzt, in dieser wirklich „kritischen“ Zeit, müssen die wenigen Getreuen ihr Solidaritätsbewusstsein und dasjenige des internationalen Bundes aller Gleichgesinnten auf alle Art kräftigen, sei es durch Delegierten-Versammlungen oder öffentliche Vorträge, sei es durch stille Propaganda oder journalistische Agitation. Als leuchtendes Vorbild steht immer noch die Sektion Engadin da mit ihrem ehrwürdigen, hochangesehenen Friedenspionier Hrn. Thöndury sen. an der Spitze. Von einer andern Sektion dagegen, die sonst in den vordersten Reihen stand, wird berichtet, sie sei in einen der Lethargie ähnlichen Zustand verfallen, habe innert $1\,^1/_4$ Jahren viele Prozent ihrer eifrigsten Mitglieder verloren und bedürfe *sehr* der Aufrüttelung von aussen, wenn ihre Lebenskraft nicht bald ersterben soll. Für diese und manche andere Sektion hätte eine Delegiertenversammlung neue und belebende Kraft gehabt. Wann diese Sektionen sich wohl aufraffen? *S. G.*

Zur Friedensbewegung.

Schweiz. *Bern.* Hier starb am 16. April der eifrige Förderer der Friedenssache, Herr Dr. *Valerius Idelson* in seinem 50. Jahre. Er war unermüdlich in der Versendung von Flugschriften und hat auf diese Weise auch unserem Vereinsorgane erhebliche Dienste geleistet. Unser herzlicher Dank folgt ihm nach in die Gefilde des Friedens. Möge das Glück ihm werden, das er für die Menschheit so eifrig erstrebte! Friedensfreunde, es ist ein thätiger Kämpfer gefallen, mögen neue Kräfte in die Lücke treten!

— *Die Sektion „Engadin und benachbarte Thalschaften“* veröffentlicht ihren V. Jahresbericht (pro 1899). Derselbe beginnt mit einem dankbaren Nachrufe an den verewigten Herrn Nationalrat J. B. Caflisch in Triens, der ein eifriges Mitglied der Sektion war. Die Mitgliederzahl zeigt einen Zuwachs von 902 auf 1112 Mitglieder. *Der Krieg in Südafrika hat die Propaganda vorteilhaft beeinflusst.* Die Sektion wird sich künftig „Sektion Graubünden“ nennen. Der Bericht bringt ferner eine Uebersicht über die Friedenskonferenz und den Südafrikanischen Krieg, sowie den Kassenbericht. Wir grüssen diese energische Sektion des Schweizerischen Friedensvereins herzlich und stimmen ein in ihren Wunsch: „Möge die Sektion Graubünden wachsen, blühen und gedeihen!

— *Locle.* Hier hat sich am 7. Juni eine neue Sektion des Schweizerischen Friedensvereins gebildet, deren Präsident Herr Professor *P. Clerget* ist. Die neugeborene Schwester sei uns herzlich willkommen!

Ausland. *Russland.* Auch hier ist ein grosser Verlust zu beklagen. Graf Murawiew, der Kanzler des russischen Reichs, ist am 21. Juni plötzlich gestorben. Die Friedensfreunde denken gerne an ihn, als die rechte Hand des Kaisers, welcher die Haager Konferenz einberief.

[1] Ursprünglich in Reimen nur dem Tagebuch anvertraut, jedoch auf Wunsch guter Freunde unserer Sache veröffentlicht, obwohl heutzutage mehr und mehr nur „prosaische Poesie“ oder „poetische Prosa“ beliebt.